

Neue politische Literatur, Jg. 40 (1995)

Wanderer zwischen den Welten: Neuere Forschungsergebnisse zur Migration aus und nach Deutschland im 19. Jahrhundert¹

Christoph Cornelißen

Das internationale Wanderungsgeschehen der vergangenen Jahre hat die vielfältigen Aspekte des Themas Migration erneut in das Blickfeld wissenschaftlicher Forschung gerückt. Eine ganze Reihe von Publikationsformen bis hin zu filmischen Reihen² haben sich in jüngster Zeit dieser Frage gewidmet. Nicht zuletzt die politische Dimension der heutigen Migrationsproblematik hat zu einer Konzentration auf aktuelle Erfahrungen geführt.

In diesem Zusammenhang erfreuen sich auch die historischen Aspekte des Wanderungsgeschehens seit geraumer Zeit einer höheren Aufmerksamkeit. So sind in einer Reihe von Untersuchungen über Migrationsprozesse seit dem ausgehenden Mittelalter frühere Vorstellungen über den weitgehend statischen Charakter der alteuropäischen Gesellschaft einer gründlichen Revision unterzogen worden.³ Für das 20. Jahrhundert wiederum haben sich in den letzten Jahren als Forschungsschwerpunkte Untersuchungen über die im Zeichen von Gewaltherrschaft und Krieg ausgelösten Zwangswanderungen und Fluchtbewegungen etabliert.⁴ Speziell für den deutschen Raum sind für die Jahre nach 1945 Fragen zur Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen sowie zur Arbeitsmigration seit Mitte der 1950er Jahre neu aufgegriffen und erstmals eingehend behandelt worden.⁵

Da die Flut der Literatur im Rahmen der nationalen und internationalen Migrationsforschung letztlich unüberschaubar geworden ist, erscheint es sinnvoll, sich räumlich und zeitlich zu beschränken. Im Zentrum der folgenden Betrachtungen stehen daher hauptsächlich neuere Publikationen zu Wanderungsprozessen innerhalb der sich verändernden Grenzen des Deutschen Reiches im 19. Jahrhundert, wobei der Schwerpunkt thematisch und forschungsbedingt auf der deutschen Amerika-Auswanderung seit Anfang des 19. Jahrhunderts liegt. Auf die seit den 1890er Jahren massiv einsetzende Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte in das Deutsche Reich kann hingegen angesichts des Publikationsstandes nur ansatzweise eingegangen werden.

1. Überblicksdarstellungen zur Geschichte und Theorie der Migration

Eine Gesamtdarstellung, die alle Wanderungsströme des 19. Jahrhunderts innerhalb deutscher Grenzen erfaßt, ist weiterhin ein Desiderat der Forschung.⁶ Es ist aber vor allem Klaus J. Bade, dem Direktor des Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien an der Universität Osnabrück, zu verdanken, daß diese Lücke durch eine Reihe von Publikationen aus seiner Hand zumindest in Ansätzen gefüllt worden ist. 1992 hat er einen umfangreichen Sammelband unter dem Titel "Deutsche im Ausland, – Fremde in Deutschland" herausgegeben, in dem vielfältige Aspekte des Migrationsgeschehens in zwei größeren Blöcken nachgezeichnet werden.⁷ Bade hat für diese Publikation 33 Autoren gewonnen, die in mehrheitlich kurz gehaltenen Beiträgen "exemplarisch vertiefte Einblicke in die Vielfalt der Grenzerfahrungen von Deutschen im Ausland und 'Fremden' in Deutschland" erarbeitet haben (S. 9). Der erste Teil, Deutsche im Ausland behandelt thematisch die kontinentalen Auswanderungsströme Richtung Osten, die Westströme im Rahmen der überseeischen Auswanderung sowie eine Reihe von Einzelstudien, die deut-

Im Rahmen der Westwanderung stellte sich die ethnische Gemengelage anders dar. Hier bildeten Deutsche von Beginn an eine klare Minderheit, die dem Assimilationsdruck der jeweiligen Aufnahmegesellschaften weitgehend erlag. Andererseits lassen sich, bedingt durch die Konzentration auf Kernsiedlungsgebiete und mit Blick auf die Motive der Ansiedlung, durchaus Parallelen zum ostwärts gerichteten Auswanderungsstrom erkennen. Spuren der deutschen Einwanderung finden sich insofern in Kanada, Australien, Neuseeland, vor allem aber auch in Lateinamerika. Im 19. Jahrhundert allerdings erwiesen sich diese Gebiete aus einer Vielzahl von Gründen gegenüber den Vereinigten Staaten als weniger konkurrenzfähig, mit dem Ergebnis, daß diese rund 90 Prozent des deutschen transatlantischen Wanderungsvolumens in ihr Territorium anzogen.

In den Einzelbeiträgen wird immer wieder die Bedeutung des Ersten Weltkriegs als einer wichtigen Bruchstelle in der Geschichte der deutschen Siedlungen in der Fremde sichtbar. Die deutsche Minderheitsidentität sah sich einem scharfem Assimilationsdruck ausgesetzt. Angesichts der Bedeutung des Ersten Weltkriegs für das internationale Wanderungsgeschehen insgesamt wie auch in Hinblick auf das Problem der ausländischen Arbeitskräfte im Deutschen Reich zu diesem Zeitpunkt, erscheint es als wenig verständlich, daß diesen Fragen keine eigenständigen Beiträge gewidmet worden sind.¹² Die im Zeichen von außenpolitischer Revision und wirtschaftlicher Krise in der Weimarer Republik betriebene Wanderungspolitik wird gleichfalls weitgehend ausgeblendet. Auch dies ist als Mangel zu gewichten, weil gerade die Jahre nach 1919 trotz der Zwangsmigrationen auch vieler Deutscher zusätzliche Belege dafür bieten, daß das Phänomen der Wanderungen im kollektiven Gedächtnis der Deutschen auch heute noch einen untergeordneten Rang einnimmt. Die Konzentration auf den deutschen Raum als einer Wanderungsscheibe der Aus- und Einwanderung ruft geradezu nach einer Ergänzung durch eine zumindest europäische Perspektive. Allein aus diesem Grunde ist dem Sammelband, der zusätzlich als eine hilfreiche Einführung in die politischen Dimensionen der aktuellen Diskussion zu empfehlen ist, eine Erweiterung durch Untersuchungen des europäischen und letztlich auch außereuropäischen Wanderungsgeschehens zu wünschen.

↙
"Homo Migrans"¹³, die zweite hier vorzustellende Publikation von *Bade*, stellt eine begrüßenswert knappe Synthese der Ergebnisse des zuvor besprochenen Sammelbandes sowie weiterer einschlägiger Migrationsstudien dar. Der Essay, ursprünglich als Vortrag im Rahmen einer Reihe der Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte gehalten, bietet einerseits eine Einführung in den neuesten Forschungsstand zu den unterschiedlichen Aspekten und Formen des auf Deutschland bezogenen Wanderungsgeschehens. Andererseits verfolgt er eine explizit formulierte politisch-didaktische Konzeption. Geschrieben in einer neuen Konjunktur der Xenophobie in Deutschland zielt der Essay darauf ab, das "Angstthema" Wanderungen aus dem Bereich unreflektierter, emotionaler Urteile herauszuholen. Historische Migrationsforschung, darauf weist der Autor in seinem Vorwort hin, biete zwar keine paßgerechten Antworten auf aktuelle Herausforderungen, könne aber Grundorientierungen und Erfahrungswerte vermitteln (S. 7). Hierfür sei nicht zuletzt auch ein mehr historisch begründetes Verständnis notwendig (S. 14).

Diesem Ansatz zufolge widmet sich der Autor in einem ersten Teil den Erfahrungen von Einwanderern nach Deutschland und Auswanderern aus Deutschland seit der frühen Neuzeit. In seinen weiteren Ausführungen geht er auch auf die Binnenwanderungen und die Anfänge der Arbeitswanderungen aus dem Ausland nach Deutschland ab den 1890er Jahren ein, woran sich ein Überblick über die "millionenfache Sklaverei von vorwiegend aus dem Osten deportierten Fremdarbeitern" (S. 35) im Zweiten Weltkrieg, die massenweise Flucht und Vertreibung von Deutschen aus dem Osten im Gefolge des Zweiten Weltkrieges und abschließend den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte ab Mitte der

1950er Jahre anschließt. Deutschland, so resümiert Bade, habe sich insgesamt von einem Ausgangsraum kontinentaler und transatlantischer Auswanderung zu einem Zuwanderungsraum kontinentaler Ost-West-Bewegungen und interkontinentaler Nord-Süd-Bewegungen entwickelt (S. 63). Deutsche Politiker aber hätten auf diesen grundlegenden Wandel mit einer Art "defensiver Erkenntnisverweigerung" (S. 40) reagiert. Die aktuellen Probleme der Bundesrepublik seien nicht zuletzt auf dieses Defizit und das Ausbleiben einer transparenten Ausländerbeschäftigungs- und Eingliederungspolitik zurückzuführen.

Diesem Aspekt, den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft, widmet sich der Autor im zweiten Teil seiner Ausführungen. Bade vertritt dort die Ansicht, daß die aktuelle politische Diskussion durch den historischen Verlauf der behandelten Migrationsbewegungen erheblich vorbelastet werde. Es habe sich eine geradezu "schizoide Spannung zwischen Xenophobie und Xenophilie als Kehrzeichen der Störung im Verhalten gegenüber fremden Minderheiten" in der Bundesrepublik Deutschland herausgebildet. Bade erkennt eine der wesentlichen Ursachen hierfür in der Desorientierung der Bevölkerung gegenüber den gesellschaftlichen Problemfeldern von Migration, Integration und Minderheiten. Er ist sich der Schwierigkeiten bei der Lösung der anstehenden Probleme sehr wohl bewußt; letztlich seien hier nur internationale Programme eines Nord-Süd- und West-Ost-Lastenausgleichs wirklich durchschlagend. Zu den konkreten Forderungen an die deutsche Politik gehören weitergehende Bemühungen zur Eingliederung zugewanderter oder schon im Lande geborener Minderheiten, eine klare Einwanderungsgesetzgebung und eine transparente Einwanderungspolitik sowie die Einrichtung neuer Institutionen in Form von Einwanderungsberaterstellen und einem eigenständigen Ministerium für Migration. Viel von dem möchte man sich vorbehaltlos anschließen, der zuweilen durchschimmernde Problemlösungsoptimismus, gestärkt durch einen wissenschaftlichen Beratungsanspruch, vermag jedoch nicht immer zu überzeugen. Gerade den sozio-kulturellen Aspekten des Themas wird mit einer weiteren Verordnungs- und Gesetzgebungspolitik kaum beizukommen sein. Bade hat jedoch mit seinem Essay einen prägnanten und mit wünschenswerter Deutlichkeit angereicherten Beitrag zur "De-Eskalation" eines nicht nur in Deutschland heftig umkämpften Politikfeldes vorgelegt. ↗

Auch das Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte hat sich im zweiten Heft des Jahrgangs 1992 dem Migrationsthema aus verschiedenen Perspektiven genähert.¹⁴ Das Jahrbuch wird seit dem betreffenden Jahrgang von einer neuen Herausgebergruppe gestaltet, für die federführend der Frankfurter Wirtschaftshistoriker *Toni Pierenkemper* zeichnet. Nicht nur das äußere Erscheinungsbild der ehemaligen DDR-Publikation hat sich radikal geändert, auch die inhaltliche Konzeption ist durch die Setzung von Themenschwerpunkten grundlegend überdacht worden.¹⁵

Der einführende Beitrag über "Einheimische Ausländer' und 'Fremde Deutsche' im vereinigten Deutschland" ist wiederum von Klaus J. Bade verfaßt worden. Zentral für seine Diagnose der aktuellen Einwanderungsproblematik ist die These dreier verschiedener, zeitlich sich überlappendender Eingliederungsprozesse in der Bundesrepublik Deutschland. Neben die Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge und die Arbeitswanderung aus dem europäischen Ausland trete der schwierige, weil vielfältigste Eingliederungsprozeß, der insgesamt fünf unterschiedliche Gruppen umfasse: die Nachkommen der früheren Gastarbeiterbevölkerung, ausländische Flüchtlinge, Aussiedler aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, Übersiedler aus der ehemaligen DDR sowie einen großen Teil der Bevölkerung der fünf neuen Bundesländer, die nicht über die ehemals deutsch-deutsche Grenze gewandert seien, sondern über die vielmehr die Grenze hinweggegangen sei. Bade sieht die Gefahr zunehmender Spannungen, wenn von politischer Seite aus keine